

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

No 96.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M 60 S., in dem Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M. 40 S.

Dienstag den 19. August.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S.

1879.

Tages-Neuigkeiten. Deutsches Reich.

Die Herstellung der an der Nord-Freudenstädter Bahn vorgekommenen Kutschung bei Diederseweiler wurde nach Einsicht der kgl. württ. Bahnbaukommission um 60 000 M. verakkordirt und von dem Unternehmer Theilacker, welcher schon seither an dieser Bahn beschäftigt war, übernommen.

Stuttgart, 15. Aug. Gestern Abend hat ein hier in Arbeit stehender lediger Maurer von Neuhäusen seine Geliebte wegen verischmähter Liebe durch einen Messerstich in die rechte Brust derart verlegt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Nachdem der Thäter auf die Angehörigen des Mädchens ohne Erfolg eingedrungen war, gab er sich selbst einen Stich in den Unterleib, so daß er ins Spital verbracht werden mußte.

Stuttgart, 16. Aug. Gestern Abend wurde der von dem hiesigen Verschönerungsverein erbaute Aussichtsturm auf dem Hasenberg mit einer kleinen und bescheidenen, aber sehr gelungenen Feierlichkeit eingeweiht.

In Mühlacker fiel der Sohn des Adlerwirths König aus Büchenbronn in der Wirthschaft zum Dachfenster aus unbekannter Ursache aus einem Fenster des dritten Stockwerks herab und blieb auf der Stelle todt.

Cannstatt, 16. Aug. Vor einigen Tagen wurde das städtische Obst auf der Prag versteigert. Der zu 3 Simri geschätzte Ertrag von ca. 40 Bäumen wurde um 34 M. versteigert. Unglaublich aber wahr.

Das Cannstatter Volksfest wird auch heuer in herkömmlicher Weise begangen. Das Hauptfest wird am Samstag den 27. Sept. auf dem gewöhnlichen Plage („Wäsen“) bei Cannstatt gefeiert. Bei demselben findet eine Vertheilung von Preisen für Pferde, Rindvieh, Schafe und Schweine statt und werden die württembergischen Besitzer ausgezeichnete Thiere eingeladen, an der Preisbewerbung sich zu betheiligen. Die näheren Bestimmungen über die Vieh-Prämierung und das Pferde-Wettrennen sind aus der Nr. 189 des Staats-Anzeigers zu ersehen.

Die Schwurgerichtssitzungen des dritten Quartals d. J. beginnen in Tübingen am Montag den 1. September. Zum Vorsitzenden des Schwurgerichtshofs wurde Kreisgerichtsrath Häcker von Stuttgart, zu dessen Stellvertreter Kreisgerichtsrath Zeller von Tübingen ernannt.

Blochingen, 16. Aug. Heute Nacht verunglückte auf hiesigem Bahnhof mit dem Güterzug 318 eingetroffene Zugmeister Gührer. Derselbe wollte bei der Einfahrt in den Bahnhof vom Packwagen aus auf den nächsten Wagen schreiten, um die Bremse anzuziehen, trat fehl und fiel auf das Geleise. Mehrere Wagen waren, ohne ihn zu verletzen, über ihn hinweggegangen, bis ihn ein badiischer Wagen erfaßte und unter die Räder warf. Er war auf der Stelle todt.

Heilbronn, 14. Aug. Die amtlichen Erhebungen über den gestern gemeldeten Doppelselbstmord zwischen Untereißheim und Wimpfen haben ergeben, daß der junge Mann ein Kohlenhändler von Speier ist; das Mädchen ist von Untereißheim gebürtig und war bis vor kurzem in einer Restauration in Speier Kellnerin. Beide jungen Leute hatten schon längst Bekanntschaft miteinander, aber ihrer ehelichen Verbindung soll der Widerspruch der Eltern des jungen Mannes entgegengestanden sein, so daß das unglückliche Liebespaar den traurigen Entschluß faßte,

in der Heimath der Geliebten seinem Leben ein Ende zu machen. Auch wählte das Mädchen, wie es scheint, selbst den Platz des Selbstmordes aus, denn der Baum, unter welchem das Paar gefunden wurde, steht auf dem Acker ihres Vaters.

In Augsburg traf am 22. Juli der Fabrikant Jakob Pittmann aus Bruchmühl bei Aibling, 31 Jahre alt, ein, stieg im Gasthof zu den drei Mohren ab, erhob in dem Stetten'schen Bankhaus 18000 M. und begab sich in die Haindl'sche Papierfabrik. In dieser aber ist er nicht angekommen, auch nicht in seinen Gasthof zurückgekehrt und überhaupt spurlos verschwunden. Seine Verwandten haben 2000 M. Belohnung für Aufschlüsse über sein Verbleiben und außerdem 10 PC. des Geldes, das bei ihm oder seiner Leiche gefunden werden sollte, ausgesetzt. Die Polizei ist unermüdet thätig, und hat Straßenanschläge mit der Photographie Pittmanns angeschlagen.

Kettwig a. d. R., 13. Aug. Am gestrigen Tage ereignete sich hier der überaus seltene Fall einer Fünftlingsgeburt. Die Mutter, Frau eines hiesigen Arbeiters, Namens Schorn, befindet sich heute in jeder Beziehung recht wohl. Die 5 Kinder (4 Knaben und 1 Mädchen) lebten nur einige Stunden nach der Geburt; sie waren, wenn auch sehr klein, so doch wohl ausgebildet.

Berlin, 15. Aug. Kontre-Admiral Batsch ist beagnadigt worden. Seine Ernennung zum Director der Admiralität an Stelle des Viceadmirals Hent wäre demnächst zu erwarten.

Berlin, 16. Aug. Fürst Bismarck hat heute Kissingen verlassen.

Berlin, 16. Aug. Gestern verkaufte laut der „Post. Ztg.“ der Herzog von Udino an Minister Friedenthal für 3 450 000 M. die Herrschaft „Deutsch-Wartenberg“ im Grünberg-Freistädter Kreise. — Die königliche Berufung Jordanbecks zum lebenslänglichen Herrenhausmitglied ist erfolgt.

Kaiser Wilhelm ist aus Gastein über Salzburg, wo er das erste Nachtlager, und über Eger, wo er das zweite Nachtlager genommen, nach Babelsberg zurückgekehrt und stärkt sich zu den Corpsmanövern, die er im September in Königsberg, Stettin und Straßburg abhält.

Im Reichsgesundheitsamte haben die Vorarbeiten für den Entwurf eines Gesetzes zur Bekämpfung des Geheimmittelschwindels nun wirklich begonnen. Der Geheimmittelschwindel hat in der letzten Zeit in einem Maße zugenommen, daß es geradezu unbegreiflich erscheint, wie man dieses auf die Leichtgläubigkeit der großen Menge berechnete Ausbeutesystem so lange ruhig hat gewähren lassen können. Polizeiliche Nachmittel reichen nicht aus, den Verbreitern und Speculanten der s. g. Geheimmittel ernstlich zu Leibe zu gehen. Auch ist es schwer, die Leichtgläubigkeit der großen Menge zu brechen, hier kann lediglich durch Gesetz Abhilfe geschaffen werden.

Der Tischler und Tapezierer J. in Berlin erhielt dieser Tage von der Rentiers Wittwe W. den Auftrag, ein Sopha aufzuarbeiten. Bei dem Abreißen des alten Sophaüberzugs fand J. zwischen dem Polster einen mit sieben 100-Thaler-, acht 25-Thaler-Scheinen und mehreren Kuponbogen von Berliner Stadtobligationen beschwerten Geldbrief. Der ehrliche Finder überbrachte den Brief nebst Inhalt der Wittwe, die beim Anblick desselben erschreckt ausrief: „Ach Gott, das ist ja der Geldbrief, den mein früheres Dienstmädchen gestohlen haben sollte, und wofür diese vor sieben Jahren mit einem Jahr Gefängniß bestraft worden ist!“ — Das bedauernswerthe Mädchen hatte seiner Zeit vor Gericht ihre

Unschuld hoch behauptet, mußte aber die erkannte Strafe verbüßen. Amalie K. (die unschuldige Verurtheilte) ist, nach erbetener Auskunft der Polizeibehörde ihres Geburtsortes, Sorau N.-L., dort vor ca. 18 Monaten an einem Brustleiden gestorben.

Das Berliner Polizei-Präsidium, schreibt der „A. G.“, wäre neulich beinahe einer ungeheuren Revolte, einer Sozialisten-Veranschörung auf die Spur gekommen, aber glücklicherweise nur beinahe. Beim Berliner Telegraphen-Bureau ist vor kurzem eine Depesche eingelaufen, welche wörtlich lautete: „Kann fünftausend Dolsche heute nicht absenden. Schwierigkeiten eingetreten. Absendung erst morgen möglich.“ — Was ist das? Fünftausend Dolsche sollten mit einem Male nach Berlin eingeführt werden, in die Stadt, welche unter der Herrschaft des kleinen Belagerungszustandes und des Waffenverbotes steht? Die General-Telegraphen-Direction verständigt das Polizei-Präsidium ob der gefährlichen Depesche und das Polizei-Präsidium recherchiert, es recherchiert mit aller Vorsicht und aller Umsicht, wie sie sich in einem so gewichtigen Falle, der Wahrscheinlichkeit eines beabsichtigten großen Coups, einer im Dunkeln schleichenden Conspiration geizt. Und endlich haben diese Recherchen auch Erfolg, man entdeckt, um was es sich handelt, man kommt dem ganzen teuflischen Plan auf die Spur — ein hiesiges Geschäft hatte fünftausend jener Haardolsche, wie die Damen sie jetzt tragen, bei einer Hamburger Hartgummivarwarenfabrik bestellt und deren Absendung hatte sich wider Erwarten um einen Tag verzögert. Man hat trotz des kleinen Belagerungszustandes keine weiteren Schwierigkeiten gemacht.

In Dietrichswalde spukt es wieder. Das polnische Blatt Gomiec Wielkopolski, der Moniteur der dortigen Wunderveranstalter, schreibt: „Am 2. Aug. um 8 Uhr früh ist hier in Dietrichswalde die Muttergottes auf dem Ahornbaume den beiden Perjonen (Wiczortowna und Bhlstewska) erschienen. Es waren hier gegen 12000 Pilger versammelt, welche meistens den höheren Ständen und Städten angehörten. Man sah auch einige 20 Geistliche. Wer in Dietrichswalde war, hat mehr erfahren, als man hier mittheilen kann. Die Polizei zeigte sich gar nicht. Erst am Tage der Erscheinung kamen 3 Gensdarmen an, aber auch ohne dieselbe war die Ruhe eine musterhafte.“ Ihr zweites diesjähriges Erscheinen soll die Madonna für den 15. August (Maria Himmelfahrt) angekündigt haben.

Hamburg, 12. Aug. Frä. Clotilde Loisset, die von ihrer Thätigkeit im Circus Loisset rühmlichst bekannte Parforce-Reiterin, welche gegenwärtig beim Circus Menz engagirt ist, wird sich in allernächster Zeit mit dem Prinzen Heinrich von Reuß verheirathen. Die Künstlerin hat bereits ihre Entlassung erbeten und erhalten.

Straßburg, 14. Aug. Die Arbeiten zur Legung des unterirdischen Telegraphenkabels der Linie Berlin-Metz-Straßburg sind nunmehr vollendet und es ist der Anschluß an das Telegraphenamtsgebäude am Pariserstaden gestern erfolgt.

Das Glend in dem am 5. Aug. von schwerem Brandunglück heimgesuchten elassischen Industrieort Kestenholz bei Martrich ist nach Zeitungsberichten sehr groß. Die „N. A. Ztg.“ fordert zu Unterstützung der Nothleidenden auf, indem sie schreibt: Das im Umfange allerdings viel größere Unglück, von welchem die Hauptstadt Bosniens betroffen wurde, hat in Berlin bereits einen Aufruf an die Mildthätigkeit zur Folge gehabt. Wir wünschen den abgebrannten Bosniaken gewiß die werththätigste Unterstützung auch in Deutschland, aber möchten es vermeiden sehen, daß über die Bedürftigen an der Bosna das Glend der eigenen Brüder in den Vogesen ebenso übersehen werde, wie seinerzeit die Ueberschwemmten von Schweg hinter die Ueberschwemmten von Szegedin zurücktreten mußten. Angesichts der Art und Weise, wie in Frankreich für die Abgebrannten in Kestenholz gesammelt wird, ist es doppelt von Werth, daß die deutsche Mildthätigkeit in diesem Falle ihr Möglichstes thut.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 13. Aug. Am Sonnabend hatte die liebe Jugend in Böhmen ihr besonderes Ferienvergnügen. Zu Hunderten standen die Schuljungen und Schulmädchen vor einem Hause in der Josefsgasse. Ein Sicherheitsmann zu Pferde, ein Schindlerkarron und ein Einspänner hielten vor dem Hausthore. Eine unwerthetragende, aber keineswegs mehr in der Jugendblüthe stehende Dame, die im zweiten Stode des Hauses eine Wohnung inne hat, fröhnte dem absonderlichen Vergnügen, sich eine Menagerie zu halten, die zwar nicht reich an Arten, desto reicher jedoch an Individuen war. Dieselbe bestand aus 35 Kapen, 4 Hunden, einer Anzahl weißer Mäuse und entsehrlich viel Kanarienvögeln. Einer der Hausbewohner, dem der Duft dieser Menagerie unangenehm wurde, hatte die Anzeige erstattet, und die Sicherheitsbehörde verfügte den Transport der Thiere in das Thierärztliche Institut. In 4 Säcken verpackt, wurden die Kapen auf dem Schindlerkarron untergebracht. Der Zug war imposant. Voran ein Sicherheitsmann zu Pferde, um unter der lachenden, pfeifenden und jubelnden Straßenjugend freie Bahn zu machen, dann der Schindlerkarron, sodann die Dame in einem Einspänner, welche ihre Käpchen begleitete, da sie an deren Schicksal den ärgsten Antheil nahm. In erwählener Weise noch, daß die Kapengeellschaft täglich 11 Liter Milch und 7 große Knödel, an Sonn- und Festtagen jedoch abwechselnd Wat- und Backhühner als Futter erhielt.

Wien, 14. Aug. Andrassy's Demission ist vom Kaiser angenommen worden.

Ein Fleischer in Blechovitz in Mähren hat die Mahnung: „so dich ein Glied ärgert“ u. wörtlich ausgeführt. Er hat sich die drei mittleren Finger der linken Hand abgehauen, um niemals wieder Spielarten lassen zu können. Er war ein ebenso leidenschaftlicher wie unglücklicher Spieler gewesen.

Italien.

Rom, 16. Aug. Wiederum wurden mehrere Deutsche aus Italien ausgewiesen. „Fanfulla“ sagt, es seien Socialisten und versichert, die deutsche Botschaft habe die Maßregel gebilligt.

(Aus dem römischen Händelhaufe.) In Rom hat sich am 7. Aug. ein Vorfall ereignet, welcher die Wirklichkeit in den dortigen Spitälern in kein sehr günstiges Licht stellt. Die „Stalle“ erzählt nämlich: „Ein dickes Weib mit einem Korb auf dem Kopfe kam gestern gegen 3 Uhr auf den Platz der trajanischen Säule, um die Dilligence nach Subiaco zu nehmen. Sie versuchte es zuerst, den Korb im Wagen selbst unterzubringen, da ihr jedoch dies nicht gelang, ließ sie ihn auf die Imperiale hinanziehen, wobei sie den Conducenten ersuchte, denselben nicht umzuwerfen, da etwas Gebrechliches darin sei.“ Zur gehörigen Stunde setzte sich der Wagen in Bewegung, aber schon nach wenigen Minuten vernahm die Passagiere ein dumpfes Geräusch von Röcheln und Weinen. „Haben wir Kapen auf dem Wagen?“ fragte ein Passagier. — „Kein, erwiderte die dicke Frau, es sind keine Kapen, sondern Kinder.“ „Sie befinden sich in dem Korb oben auf dem Wagen.“ — „Wie, Kinder!“ rief der erstaunte Passagier. „Sie legen Ihre Kinder also in einen Korb und setzen sie den glühenden Strahlen dieser Sonne aus. Das ist ja eine Beschäftigung.“ — „Wenn sie mir gehörten, würde ich ein bißchen besser für sie sorgen. Sie kommen aus dem Spital der Händelkinder und ich habe den Auftrag, sie nach Subiaco zu bringen, um ihnen dort Ammen zu verschaffen.“ Der indignirte Passagier ließ den Wagen anhalten, rief zwei Sicherheitswachleute und ließ das Weib und den Korb, in dem sich fünf Kinder befanden, auf die Polizei bringen. Der Polizei-Director Volto war nicht weniger aufgebracht und richtete sogleich ein sehr scharfes Schreiben an die Direction des genannten Spitals, um ihr ein wenig mehr Menschlichkeit anzurathen und es wird eine Untersuchung eingeleitet werden, um die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen.“

Schweiz.

Nach dem neuen deutschen Zolltarif haben die Gerber in der Schweiz, welche Leder nach Deutschland liefern wollen, per 100 Kilo 36 M. Zoll zu vergüten, während das gleiche Quantum von Deutschland in die Schweiz eingelieferten Leders bloß 4—6 Francs Zoll kostet. Selbstverständlich muß, schreibt die „Schw. Grenzsp.“, unter solchen Verhältnissen das Geschäft der schweizerischen Gerber total ruiniert werden. Letzter Tage waren deshalb die Gerber der Ostschweiz im „Löwen“ in Winterthur versammelt, um Maßregeln gegen diese drohende Gefahr zu treffen. Es wurde eine Commission gewählt mit dem Auftrage, beim Bundesrath eine bezügliche Petition einzubringen. Wurst wider Wurst! Erhöht Ihr Euern Lederzoll, sagen die Gerber in der Schweiz zu ihren Kollegen in Deutschland, so wollen wir unsern Eingangszoll auf Leder auch erhöhen. Es lebe der Zollkrieg und die gegenseitige Hinausjähmung der Forderungen.

Frankreich.

Paris, 14. Aug. Der nächste Ministerrath wird sich mit der Frage der Einsetzung eines republikanischen National-Festtages zu beschäftigen haben. Der 14. Juli (Erfürmung der Bastille) und der 21. Sept. (Proklamirung der ersten Republik) kommen hierbei in Betracht. Die „République française“ meint, der 14. Juli sei der Tag, der sich naturgemäß biete, da damals zuerst das neue Frankreich seine Existenz thatsächlich dokumentirte.

Paris, 16. Aug. Bei Fiers im Departement

Osue stießen 2 Eisenbahnzüge aufeinander. Dabei sind umgekommen 4 Personen und 30 verwundet worden.

England.

London, 12. Aug. Ein Berichterstatter bemerkt aus Anlaß des Versuches, die auf dem Krupp'schen Schießplatze bei Meppen, ein Krupp'sches Geschütz leiste an Durchschlagskraft ungefähr ebensoviel wie ein Woolwicher Geschütz von doppeltem Gewicht, ganz abgesehen von der größten Treffsicherheit, und die Times kann daraufhin die Klage nicht unterdrücken, daß England weit überflügelt sei. Wenn man frage, wie Krupp diesen Erfolg erzielt habe, so müsse man zu dem Schlusse kommen, daß dies durch die Anwendung gerade solcher Verfahrungsweisen geschehen sei, gegen welche die englischen Behörden eine besondere Abneigung zeigten. Dahin seien zu rechnen die grundsätzliche Verwendung von Stahl zur Herstellung der Geschütze, ihre bedeutend größere Länge im Verhältniß zum Kaliber, vielleicht auch die Verwendung besserer Pulvers und namentlich ihre Einrichtung als Hinterlader. Das einzig Treffliche in der ganzen Angelegenheit sei der Umstand, daß auch in England die Privat-Industrie in der Geschützerstellung große Fortschritte gemacht habe und daß z. B. die Leistungen der Armstrong'schen Geschütze sich denen der Krupp'schen ziemlich genau anschlössen. Die Regierungswerkstätten zu Woolwich aber seien in Bezug auf die Herstellung schwerer Geschütze gescheitert, wenigstens so weit Unternehmungs- und Erfindungsgeist in Betracht kämen. Jedenfalls sei eine Untersuchung vonnöthen, und wenn die gemeldeten Thatsachen sich im Wesentlichen bestätigen, erscheine nicht bloß eine Verbesserung in der Geschützerstellung, sondern im ganzen engl. Geschützwesen erforderlich.

London, 14. Aug. In vergangener Nacht stieß der die Themse aufwärts fahrende Hamburger Dampfer Vesta mit dem abwärts fahrenden Aberdeener Dampfer City of London zusammen. Ersterer wurde stark beschädigt, letzterer sank, seine Passagiere und Mannschaften wurden von der Vesta gerettet.

England amüßirt sich mit Feitessen und ähnlichen Feierlichkeiten, um seiner Freude Ausdruck zu geben, sich mit Ehren aus dem schlimmen Handel herausgezogen zu haben, in dem es sich im Anfange dieses Jahres auf 2—3 Welttheilen verwickelt fand. Nur der Friedensschluß in Süd-Afrika läßt noch viel zu wünschen übrig, weil der schwarze Kaiser sich eben hartnäckig weigert, mit seinen weißen Feinden geneigten Frieden zu schließen. Der König der Kaffern fühlt sich durch die Gewalt der engl. Waffen wohl noch nicht besiegt, nur weil einer seiner Angriffe auf eine engl. Truppe fruchtlos ausgefallen sei. Die engl. Waffen können nicht wohl einen Anspruch auf hohen Ruhm erheben. Das, was die Engländer in Wahrheit erreicht haben, mögen sie vielmehr den unblutigen Schlachtplätzen der spitzindigen Diplomatie verdanken. Den vielen dem Kaffernkönige unterthanen Häuptlingen ist leicht ein Floh ins Ohr gekehrt: man braucht so einem leichtgläubigen Schwarzem nur vorzuschwören, daß man ihn, falls er seinem eigenen Könige untreu würde, selbst zum Könige der Kaffern machen wolle — und Tausend ist gegen Eins zu wetten, daß der gute Mann darauf reinfällt, denn Ehrgeiz und Streben „nach Höherem“ wird wohl selbst die Brust eines Hottentoten mit Hoffnung zu schwellen vermögen. Divide et impera (Theile und herrsche), sagte Caesar, als Christus noch nicht das Licht der Welt erblickt, da hezte er die deutschen Völkerstämme in Haß aufeinander, ließ diese sich aufreiben und bemächtigte sich endlich selbst der erlahmten und ermatteten deutschen Völkerstämme.

Die Generale der engl. Truppen müssen wahre Confessionsräthe sein. Zuerst schlagen sie in einem gewaltigen Siege die Kaffern bei Ulundi, schicken die besten Truppen nach Hause, kehren auf ihrer Siegeslaufbahn zurück, dann gehen sie wieder vor und lassen die mittlerweile abgedampften Schiffe durch telegraphischen Befehl wieder umkehren. Da kann dann freilich auch nicht viel Gutes dabei herauskommen.

Rußland.

Petersburg, 11. Aug. Einem auswärtigen Blatte erzählt man von hier eine pikante Anekdote über General Gurko, den bekannten provisorischen Generalgouverneur von Petersburg, die sich vor einigen Tagen in einer Solrée bei Baron Z. zugetragen haben soll: Der Generalgouverneur, von Erziehung junger Damen sprechend, drückte seine Ansicht dahin aus, daß etwas weniger Bücher und mehr Ruße zu wesentlich besseren Resultaten führen würde. Da erhob sich die Gräfin Galigin und sagte zum Exzellenzen der Anwesenden: „Wenn ein derartiges barbarisches Regime thatsächlich eingeführt werden sollte, dann freut es mich zu sagen, werden meine Töchter wenigstens genügende Courage besitzen, dem Beispiel von Vera Zoffulitsch zu folgen!“ Sprach's und vertief, indem sie General Gurko einen Blick tödtlichen Hasses zuwarf, den Salon.

Rußland hat beschlossen, Kuldja an die Chinesen abzutreten. Die letzteren zahlen dafür 5 Millionen Rubel.

Die verbijenen wüsten und ob ihrer grenzenlosen Plumpheit wahrhaft haarsträubenden Hezereien der russischen Presse verdienen es, einmal ein wenig beleuchtet zu werden, obgleich der Deutsche in seiner

Gutmüthigkeit diese immerwährenden Schmähungen mit stoischem Gleichmuth hat über sich ergehen lassen. Das gesamte Sinnen und Trachten der russ. Zeitungspreffe muß ernstlich darauf gerichtet sein, einen in seinen Folgen entsehrlichen Unfrieden zwischen 2 mächtigen Reichen — Rußland und Deutschland heraufzubeschwören. Aus persönlichem Gefallen begehrt man ein solch' moralisches Verbrechen nicht, es müßten denn die russ. Veitartfeschreiber ganz verwahrloste Menschen sein. Aus reiner Modethorheit — einzelne tonangebende Journale in Petersburg und Moskau sollen die ganze russ. Preffe ins Schlepptau nehmen — predigt man doch auch nicht den Krieg — es ist vielmehr anzunehmen, daß hier die Auswüchse und unerfüllt gebliebenen Wünsche einer am Petersburger Hofe wühlenden deutschfeindlichen Camarilla zum Ausdruck gelangt sind, und die russ. Preffe sich somit von den vom Hofe ausgehenden Einflüssen lenken und leiten läßt. Der russ. Thronfolger ist — der Tonangeber. Diese Leute hegen die wunderjame Ansicht, daß die öffentliche Meinung einen keinen Krieg erhalten müßte, mit dem sie sich beschäftigen könnte, um durch ihn von ihren inneren faulen Angelegenheiten abgelenkt zu werden. Die Nihilisten-Morde, Brände und Verschwörungen schreiben sie nur diesem einen Umstande zu und darum Krieg — Krieg um jeden Preis. Sie hatten es wirklich so weit gebracht, in das deutsch-russische Freundschaftsverhältniß einen Schatten hineinzuwerfen und die europäischen Friedensausichten zu trüben, obgleich gerade von letzteren doch Glück und Wohlfahrt, sowie Handel und Wandel in erster Linie abhängen. Der leiseste Anflug noch so entfernt im Hintergrund lauernder Möglichkeit der Friedensstörung ruft das Stocken des Geschäftes nach sich, hemmt die Unternehmungslust und verhindert bis in die kleinsten Canäle hinein stetiges Schaffen und unentwegtes Arbeiten. Die Leute aber, welche den eigenen im Leibe freisenden Krebschaden nicht mehr ausmerzen mögen, und um sich am Leben zu erhalten, das Blut ihrer Mitmenschen auslaugen, müssen jämmerlich erbärmliche Creaturen sein.

Im Orade — geboren. Aus Schemst berichtet man dem „Petersburger Nowosti“ über folgenden gräßlichen Fall: Vor kurzem wurde eine Beamtensfrau bestattet, die eines plötzlichen Todes gestorben war. Nach der Beisetzung verbreitete sich in der Stadt das Gerüde, daß die Frau nur scheinbar todt gewesen und daher lebendig begraben worden sei. Dieses Gerüde gelangte zur Kenntniß der Behörde, welche die Exhumirung der Leiche anordnete. Wie groß war nun die Bestürzung der Todtengräber, als dieselben den Sarg halb geöffnet und die Leiche in beinahe sitzender Stellung fanden. Man schaffte den Sarg hinaus, und jetzt erst bot sich der Commission ein grauenvoller Anblick. Die Kleider waren mit Blut getränkt, die Augen der Verstorbenen aus den Höhlungen fast ausgetreten, aus dem Munde und der Nase rieselte Blut, und die Hände hielten krampfhaft — ein neugeborenes todttes Kind. (Wir erlauben uns über die Glaubwürdigkeit dieses Thatbestandes ein ? beizusetzen.)

Montenegro.

In Montenegro sollten die Einwohner gezählt werden. Die Leute, welche ehemals unter türkischem Scepter ihre Tage so gut verbrachten wie es eben gehen wollte, hatten von dieser Procedur keine rechte Ahnung und glaubten natürlich, gewohnt an die ewige Steuerschraube von früher, das Zählen geschehe nur, um mehr Steuer ausschreiben zu können. Waffen wurden vertheilt und Alles vorbereitet, an allen Orten zu gleicher Zeit die harmlosen Volkszähler niederzumeheln. Der Fürst von Montenegro sah den Spaß jedoch anders an, sah die Rädelstührer ab und ließ sie einsperren. Schon glaubten diese, daß ihnen die Volkszählung den Hals kosten würde — schon wurden sie in langen Reihen auf dem Gefängnißhof aufgestellt — als der Fürst erschien und ihnen ihre Begnadigung verkündete. Die Freigelassenen versprachen aber, künftighin hübsch gehorsam zu sein.

Türkei.

Aus Constantinopel kommt schon wieder eine vielversprechende Nachricht: Die Umgestaltung des Ministeriums in liberalen reformatorischem Sinne soll „unmittelbar nach der bevorstehenden Berufung Midhat Paschas erfolgen.“ Wann wird den schönen Worten endlich die That folgen?

Der Sultan, so schreibt die „Polit. Korr.“,

hängungen
lassen.
uff. Zei-
in, einen
nischen 2
ntschland
allen be-
en nicht,
er ganz
obethor-
Peters-
resse ins
uch nicht
daß hier
Wünsche
schneid-
und die
sgehen-
er ruff.
Leute
ffentliche
te, mit
ihn von
lenkt zu
d-Ver-
mstände
Preis.
in das
Schatten
schlichen
Glück
n erster
entfernt
riedens-
sch sich,
bis in
en und
che den
ht mehr
halten.
müssen
ost be-
der fol-
de eine
Todes
tete sich
schein-
worden
der Be-
ordnete.
ngräber,
e Leiche
schaffte
Com-
waren
en aus
Wunde
hielten
(Wir
s That-
gezhlt
rtischen
s eben
te rechte
an die
len ge-
önnen.
tet, an
szähler
o fachte
sführer
a diese,
würde
ein Ge-
en und
eigela-
horfam

scheint ungemein entmuthigt zu sein. Diese Ruthlosigkeit hat sich in der Sprache verrathen, die er anlässlich seines Geburtstages den ihn beglückwünschenden Ministern und sonstigen hohen Beamten gegenüber führte. Nicht in der offiziellen von den Zeitungen veröffentlichten Ansprache, wohl aber in vertraulichen Unterhaltungen mit einigen Ministern soll Abdul Hamid gejagt haben: „Wir sind sehr tief gesunken und ich bedarf der Mitwirkung Aller, daß wir uns wieder aufraffen. Die fremden Mächte fordern von uns Reformen, und wir sind verloren, wenn wir dieselben noch länger hinausschieben.“

Sarajewo, 13. Aug. Nach den Angaben des Magistrats sollen 1476 Häuser und Nebengebäude abgebrannt sein und der Schaden 45 bis 50 Millionen Gulden betragen. 46 Soldaten sind verunglückt.

Tiflis. Wie der „Kawkas“ mittheilt, sind neuerdings etwa 30 Familien aus Württemberg in Tiflis angelangt; sie wünschen sich im dortigen Gebiete niederzulassen. Gegenwärtig befinden sich diese Leute in Sischum, und erhalten dort Land zugewiesen.

Amerika.

Brigham-Young, der einst allmächtige Prophet der Mormonen, findet in dem Grabe, in welchem er seit dem 1. Sept. 1877 liegt, seine Ruhe. Ueber das Erbe, von 2 1/2 Mill. Dollars, welches er zu gleichmäßigen Anteilen seinen 46 Kindern und 17 lebenden Weibern hinterließ, hat sich jedoch ein Prozeß angeponnen, der wohl eine Weltberühmtheit werden und ein gut Theil von der Schwinderei der Leiter der sog. „Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage“ aufdecken wird. Die 3 Testamentvollstrecker, welche Mitglieder des Collegiums der zwölf Apostel sind, haben sich nämlich beikommen lassen, auf Beheiß und Anordnung des jetzigen „Propheten“ John Taylor ungefähr 1 Mill. Dollars von der Hinterlassenschaft abzuschneiden und der „Kirche“ zuzustellen, deren Güter Brigham-Young während der 3 Jahrzehnte seines Regiments „verwalte“ — allerdings nicht ohne Vermeidung der Grenzlinien zwischen „Mein“ und „Dein“. Die Erben, welche sich anfänglich die Ausscheidung gefallen ließen — d. h. in Anbetracht des Gewissenszwanges gefallen lassen mußten — haben sich seither eines Besseren besonnen (oder belehren lassen) und eritreten nun auf dem Prozeßwege die Wiedererlangung ihres geschmäleren Erbes. Schon sind 3 der ersten Advokaturfirmen Utahs in das Tourneer eingetreten und noch mehr Anwälte werden „aus dem Osten“ erwartet. Die ganze Affaire wird höchst interessant werden und die Augen der ganzen civilisirten Welt auf sich richten.

Handel & Verkehr.

Uebersicht über die Fleischpreise verschiedener Städte. 1/2 Kilo (Rast) Ochsenfleisch mit Zugabe: Badnang 50, Ellwangen 60, Ehlingen 64, Heilbronn 62, Leonberg 60, Ludwigsburg 66, Nürtingen 60, Ravensburg 66, Reutlingen 64, Tübingen 60, Rottweil 66, Tuttlingen 67, Ulm 80, Stuttgart 70, Karlsruhe 72, München 66, Frankfurt 65. — 1/2 Kilo Schweinefleisch mit Zugabe: Badnang 48, Ellwangen 56, Ehlingen 56, Heilbronn 50, Leonberg 57, Mergentheim 50, Nagold 50, Nürtingen 58, Reutlingen 50, Tübingen 57, Ravensburg 57, Reutlingen 52, Tübingen 50, Rottweil 54, Tuttlingen 48, Ulm 57, Stuttgart 60, Karlsruhe 60, München 70, Frankfurt 65. — 1/2 Kilo Kalbfleisch mit Zugabe: Badnang 45, Ellwangen 50, Ehlingen 56, Heilbronn 50, Leonberg 56, Ludwigsburg 51, Mergentheim 40, Nagold 50, Nürtingen 58, Reutlingen 48, Ravensburg 65, Reutlingen 50, Tübingen 46, Rottweil 50, Tuttlingen 40, Ulm 49, Stuttgart 55, Karlsruhe 56, München 66, Frankfurt 50. — 1/2 Kilo Lammfleisch mit Zugabe: Badnang 50, Ellwangen 56, Ehlingen 56, Heilbronn 56, Leonberg 50, Ludwigsburg 56, Mergentheim 48, Nagold 50, Nürtingen 58, Reutlingen 50, Ravensburg 50, Reutlingen 52, Tübingen 54, Rottweil 60, Tuttlingen 50, Ulm 53, Stuttgart 65, Karlsruhe 60, München 60, Frankfurt 55. Mergentheim, 15. Aug. Haben uns die Monate Juni und Juli die Hoffnung auf eine gute Ernte fast gänzlich benommen, so belehrt uns der Erdemond eines Besseren, indem die bis jetzt eingehelmten Früchte den Landmann nach Qualität und Quantität zu befriedigen scheinen. Nicht weniger günstig ist die Aussicht auf die Obst- und Kartoffelernte. Was die Trauben betrifft, so machen dieselben bei gegenwärtiger Witterung sehr rasche Fortschritte, obwohl man es noch nicht recht wagt, von der Qualität des „Heurigen“ zu sprechen.

Prinzeh Rothhaar.

Erzählung von Max v. Schaeffel.

Nachdruck verboten.

Vor vielen, vielen Jahren, als die Thiere noch zu reden und die Menschen noch zu hören wußten, stand mitten in einem kleinen Städtchen eine niedrige graue Kirche und neben derselben ein himmelhoher alter Thurm. Er war so alt, daß selbst der Wetterhahn auf seiner Spitze nicht mehr wußte, wann man ihn

hinaufgesetzt hatte. Wenn die Krähen, die unter dem spitzen Kirchturm wohnten und jeden Abend um den Thurm von St. Annen flogen, darnach fragten, so pflegte der Hahn zu sagen: Ich habe euch aus dem Ei kriechen sehen und eure Eltern und deren Eltern und Großeltern, ich habe das Kirchturm gesehen, als es neu und feuerroth war, und die Vögel unten auf dem Kirchplatz, die jetzt uralt und bald erstorben sind, hab' ich pflanzen sehen, und mir ist's, als sei es gestern gewesen, ich habe den Bürgermeister drüben im Rathhaus gekannt, als er die ersten Höschen trug und auf dem Steckenpferde ritt, und seinen Papa, der mit dem langen Zopf und der Schleife daran aus dem Fenster schaute, aber wann der Thurm gebaut ist, das weiß ich nicht mehr. Es ist zu lange her, als daß ihr es begreifen würdet, auch wenn ich es euch sagen könnte, ihr Naseweise! Dann drehte er sich zornig knurrend auf seiner Stange um, und der alte Thürmer, der jeden Abend nach dem Wetter schaute, schüttelte den Kopf und sagte: „Wie oft doch der Wind heut' umschlägt!“

Gegenüber der Kirche stand das Rathhaus, ein alterthümliches Gebäude mit Erkern, Spießbögen und Thürmchen; die Mauern von dunkelgrauem Sandstein waren voller Risse und Sprünge, und unter den kunstvoll ausgehauenen Fensterstümpfen bauten die Schwalben ihre Nester. Zwischen den Fugen der breiten Steintreppe, die zu dem hohen Eingangportal führte, wuchs das Gras, und auf ihrem breiten Geländer stand in der Mitte die Göttin der Gerechtigkeit. Wind und Wetter hatten sie längst um die beiden Hände mit Schwert und Waage gebracht, aber dichter grüner Epheu hielt sie mit tausend Armen umschlungen und verbarg mitleidig ihre Gebrechen.

Im Rathhaus, im zweiten Stockwerk, wohnte der regierende Bürgermeister gerade über dem alten Sitzungssaal mit dem hölzernen Richterstuhl, in welchem einst Carl V. gesessen und Recht gesprochen haben sollte. Jetzt saß an jedem Gerichtstag der Bürgermeister drin, obgleich der alte Stuhl ihm nach und nach unbequem ward, denn Leberecht Wiedemann war ein etwas korpulenter Herr und liebte über die Maßen die Bequemlichkeit. Die steile Rückenlehne mit dem goldbedruckten alten Lederpolster zwang ihn jedoch sich gerade zu halten, und das gab ihm eine solche Würde in seinen eigenen Augen, daß er jedesmal, wenn er den Stuhl mit Mühe verlassen hatte, droben zu seiner Gattin sagte:

„Walpurga, obwohl Kaiser Carl als Richter sich so stattlich ausgenommen haben mag wie ich?“

Und immer antwortete seine treue Hausfrau: „Nein, Leberecht, das ist unmöglich, denn er war ein alter Mann und Du bist in Deiner schönsten Blüthe.“

Vor Jahren mochte das wahr gewesen sein, jetzt aber glaubte Niemand mehr daran als er und seine Walpurga. Lange war ihre Ehe kinderlos gewesen; als ihnen jedoch, nachdem sie längst alle Hoffnung aufgegeben, noch ein verspätetes Töchterchen geboren ward, waren ihr Glück und ihr Stolz so übermäßig, daß sie nicht wußten, welch' einen Namen sie dem Kinde geben sollten.

Eines Tages saß die Amme mit dem Kinde vor der Thür und sonnte sich, da kam ein seltsames Paar über den Kirchplatz daher, eine ganz in bunte Lumpen gehüllte Frau, die einen fast reich gekleideten Knaben von etwa acht Jahren an der Hand führte. Sie war noch jung, aber Roth und Glend hatten ihre untrüglichen Zeichen auf Stirn und Wangen des Weibes geschrieben und die tiefeingesunkenen dunklen Augen blickten scheu und doch herausfordernd um sich. Der Knabe hatte ein altes gelblich bleiches Gesicht mit farblosen winternden Augen, und sein kahles Haar stach seltsam ab gegen das dunkle Sammetwammis, das den schwächlichen Körper umschloß. Die Amme sah die Beiden näherkommen und stand auf, wie um das Kindchen den Blicken des Weibes zu entziehen. Aber die Neugier überwog, denn sie setzte sich wieder nieder und breitete ein Täschlein über das kleine rostige Gesicht. Mit raschen Schritten kam die Frau näher. Vor der Amme blieb sie stehen und fragte mit einem Lächeln, das ihre spitzen Zähne enthüllte:

„Wem gehört das Kindlein auf Eurem Schoos?“

„Dem regierenden Bürgermeister dieser Stadt,“ antwortete die Amme stolz. „Ist der Bube Euer?“

fragte sie dann zurück.

Das Weib überhörte diese Frage.

„Laßt mich das Kindlein sehen,“ bat sie, die Hand nach dem Täschlein ausstreckend, aber die Amme wehrte sie hastig ab.

„Laßt das, es schläft.“
Das Weib lachte:
„Schläft es mit offenen Augen wie die Häblein?“
Die Amme hob unwillkürlich das Tuch auf und die großen blauen Augen der Kleinen schauten ihr hell entgegen.

„Wie konntet Ihr das wissen?“ fragte sie erstaunt.

„O, ich weiß ganz andere Dinge,“ erwiderte das Weib. „Ihr würdet staunen, wenn ich reden wollte. Laßt mich des Kindes Häblein sehen!“

Als die Amme zögerte, fuhr sie flüsternd fort: „Fürchtet Euch nicht, ich thue den Kindern nichts Böses, nur sehen möchte ich es, was ihm die Zukunft bringt. Es hat goldene Haare, das deutet auf große Dinge.“

Sie nahm die Hand der Kleinen und prüfte sie lange und sorgfältig, während der Knabe mit finsternem Gesicht schweigend daneben stand.

Endlich fragte die Amme mit scheuer Neugier: „Nun seht Ihr etwas?“

Das Weib richtete sich langsam und feierlich auf. „Dies Kind wird dereinst die Gattin desjenigen sein, der am höchsten geboren ist in diesem Lande.“

Mit freudigem Schreck starzte die Amme bald das Weib bald das ihr anvertraute Kindchen an:

„Wie meint Ihr das?“

„Fragt nicht,“ entgegnete das Weib, „in Dunkel und Geheimniß schläft das Glück.“

Da ertönte die Stimme der Bürgermeisterin vom Eingang her:

„Was schwäzket Ihr da mit dem zugelaufenen Volk, Ludovika? Gebt dem Weib ein Almosen und schickt sie weiter, ehe mein Herr sie hier antrifft. Er ist kein Freund von Landstreichern.“

Mit feindseligem Blick sah das Weib auf die hagere Gestalt Walpurga's, dann legte sie ihr Gesicht in schmeichlerische Falten und sie streckte die Hand aus. Ein schweres Silberstück glitt in ihre Rechte. Dann entfernte sich das Weib, Dankesworte murmelnd, während der Knabe ihr anscheinend widerwillig folgte.

„Das Weib ist sicher eine Here,“ flüsterte Ludovika, zu ihrer Herrin tretend. „Wo sie wohl den Buben gestohlen hat!“

„Was meint Ihr damit?“ fragte Walpurga befremdet.

„Nun, das sieht doch jeder, daß der Junge nicht zu ihr gehört! Er trägt Herrenkleider und sie geht in Lumpen.“

Walpurga wiegte sinnend den Kopf.

„Man muß es dem Herrn sagen,“ meinte sie endlich. „Er wird schon herausfinden, wenn ein Verbrechen begangen ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— [Die ganze Nacht hindurch Sonnenchein! Umweit der Stadt Tornea im Gouvernement Umeborg (Finnland) befindet sich ein Berg Namens Kalwajax, wohin alljährlich am Johannistage (neuen Stils) Tausende von Menschen kommen, um die diese ganze Nacht hindurch nicht untergehende Sonne anzuschauen und zu bewundern. In diesem Jahre besuchten diesen Berg, wie das Petersburger „Nowoje Wrema“ schreibt, bei 3000 Personen, meistens Finnländer, Engländer, Deutsche, Franzosen, Dänen und Schweden. Auch diesmal leuchtete die Sonne die ganze Nacht hindurch höchst intensiv. Zur Bequemlichkeit des Publikums läßt die finnländische Landesklasse auf dem Berge Kalwajax jetzt eine große Restauration erbauen.

— (Die „weißen“ Neger.) Der portugiesische Afrikareisende Serpa-Pinto, welcher gegenwärtig in Paris gefeiert wird und vor der geographischen Gesellschaft in der Sorbonne einen Reisebericht erstattete, will im Innern Afrikas die weißen Neger aufgefunden haben, deren Existenz durch Gerüchte behauptet wurde, die aber wenig Glauben fanden. Das Volk nennt sich die Kassequers und wohnt zwischen den Flüssen Kouchi und Koubangou. Die Gesichtsfarbe dieser Menschen ist weißer als die der Kaufstier; ihr Haar ist kurz und wollig, wie das der übrigen Aethiopier, die Augen sind schiefstehend, wie bei den Mongolen. Sie sind sehr robust und leben in kleinen Gruppen von 4—5 Familien, welche ein Nomadenleben führen.



Haiterbach.
Liegenschafts-Verkauf.
 Aus der Gantmasse des
 Philipp Eiting, Schreiners, ledig,
 volljährig von Haiterbach,
 kommt die vorhandene Liegenschaft am
 Dienstag den 26. August 1879,
 Vormittags 10 Uhr,
 auf dem Haiterbacher Rathhause im
 ersten öffentlichen Aufstreich zum Ver-
 kauf, und zwar:

- Gebäude:
 65 m Wohnhaus nebst
 1873 errichtetem
 Anbau, 
 2 „ Abtritt,
 73 „ Hofraum,
 1 a 40 m P.-Nr. 269 zweistöckig mit
 einem großen gewölbten
 Keller, am Schiefer,
 B.-B.-Anschlag 2160 M.
 Garten:
 67 m P.-Nr. 4171/2 Gemüsegarten
 hinter dem Haus am Schie-
 fer,
 Haus und Garten ange schlagen zu
 1550 M.
 Wiejen:
 19 a 28 m P.-Nr. 3426 in Stauch-
 wiesen,
 Anschlag 450 M.,
 Acker, Zelg Lebern:
 15 a 23 m P.-Nr. 1262/1 am Schie-
 tinger Budel,
 Anschlag 50 M.,
 Acker, Zelg Rammenthal:
 17 a 6 m P.-Nr. 2167 im Simminger,
 Anschlag 80 M.,
 Acker, Zelg Schömberg:
 20 a 85 m P.-Nr. 3200 in Knollen-
 ädern,
 Anschlag 150 M.,
 19 a 95 m P.-Nr. 1404 im Röhthenberg,
 Anschlag 100 M.,
 19 a 71 m P.-Nr. 3196/2 in Knollen-
 ädern,
 Anschlag 100 M.,
 19 a 71 m P.-Nr. 3196/1 in Knollen-
 ädern,
 Anschlag 100 M.,
 26 a 19 m P.-Nr. 4308 in Bergen,
 Anschlag 125 M.,
 22 a 51 m P.-Nr. 4205 in der Wein-
 halde,
 Anschlag 80 M.,
 Willkürlich gebaute Acker:
 8 a 55 m P.-Nr. 4198 u. 4199 Acker
 und Steinriegel in der Wein-
 halde,
 Anschlag 50 M.
 Hiezu werden Liebhaber eingeladen.
 Den 1. August 1879.
 K. Gerichtsnotariat Nagold.
 Buzengeiger.

Bödingen.
Vieh-Verkauf.
 In der Exekutionsklage gegen
 Johann Martin Lehmann,
 Bauers dahier,
 kommt am
 Samstag den 23. August ds. Js.,
 Mittags 12 1/2 Uhr,
 vor dem hiesigen Rathhaus im Exeku-
 tionsweg gegen baare Bezahlung
 zum Verkauf:
 1 rothblasse Kuh im
 Anschlag von 140 M.
 1 gelbgeflecktes Rind
 im Anschlag von 40 M.
 Liebhaber sind eingeladen.
 Den 16. August 1879.
 Der oberamtsger. bestellte Exek-
 Commissär:
 Amtsnotar Dengler.



Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

**Verkauf eines
 Kassenschrancks.**
 In Folge Anschaffung eines neuen
 feuerfesten Kassenschrancks wird der seit-
 herige eichene, 4' breite, 2' 6" tiefe,
 6' 5" hohe, 20 Zentner schwere Kas-
 senkasten mit Casule-Schloß von
 3fachem Verschuß und mit 41
 Sturz im Gewicht von 86 Pfund durch-
 zogen am
**Freitag den 22. August,
 Vormittags 10 Uhr,**
 im öffentlichen Aufstreich verkauft werden.
 Reuthin, den 17. August 1879.
 K. Kameralamt.
 Colb.

Nagold.
Baumbeschädigung.
 An der Nagold-Iselsheimer Thal-
 straße wurden auf boshafte Weise 3
 Obstbäume durchgesägt und 2 abge-
 schnitten, so daß sie zu Grunde gehen
 müssen.
 Behufs der Ermittlung des Täters
 wird eine Belohnung von 20 M. aus
 der Stadtkasse ausgesetzt.
 Den 16. August 1879.
 Gemeinderath.
 Vorstand Engel.

Oberamtsstadt Nagold.
Am Montag den 25. August
 findet mit dem Viehmarkt auch
 der nächste
Fruchtmart
 statt, dagegen unterbleibt der
 auf den 23. August fallende
 Fruchtmart.
 Schranken-Vorstand.

Revier Altenstaig.
Brennholz-Verkauf
 am Dienstag den
 26. August,
 Vormittags 9 Uhr,
 auf dem Rathhaus in **Ebhausen** aus
 den Staatswaldungen Grashardt, Neu-
 bann und Ronnenwald:
 32 Rm. Nadelholzscheiter, 154 Rm.
 dto. Prügel und Andruch, unaufberei-
 tetes Stockholz, geschägt zu 86 Rm.
 und ungebundenes Reisig.

Revier Thumlingen.
**Lang- und
 Klobholz-Verkauf.**
 Aus dem Staats-
 wald Längenhardt
 1 kommen am
 Montag den 25. August,
 Morgens 9 Uhr,
 in Längenhardt „zur Sonne“ 177 Stück
 Nadel-Langholz mit 1,73 Fm. II. Cl.,
 12,95 Fm. III. Cl., 68,89 Fm. IV. Cl.,
 85 Stück mit 20,49 Fm. V. Cl. und
 31 Stück Klobholz mit 13 Fm. zum Ver-
 kauf.

Neues Bremsenöl,
 das vortrefflichste Mittel um Bremsen
 und Stechfliegen von Pferden und Vieh
 abzuhalten (dasselbe greift die Haare
 nicht an), empfiehlt in Gläsern zu 25
 und 50 J die
**Obere Apotheke Rottweil
 Otto Gauntermeister.**
 Niederlage für Nagold bei
 Apotheker Döffinger.

Altenstaig.
**Geschäfts-Gröfßnung
 und Empfehlung.**
 Ich erlaube mir hiemit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich
 an hiesigem Plage ein
**Eisen-, Spezerei- & Farbwaaren-
 Geschäft**
 eröffnet habe.
 Mein Eisenlager besteht in **Grob- und Kleineisenwaaren,
 Oefen, Herden, Kochgeschirren** und den einschlagenden Haus-
 haltungs-Gegenständen, sowie in **Handwerkszeugen und Hand-
 werksartikeln.**
 Zugleich habe ich Niederlage und Agentur für **Guhwaaren
 (Säulen, Treppen-, Brücken- und Balkongeländer, Stall-
 einrichtungen, Dreschwalzen, Wasserleitungen etc.),** sowie
 Agentur für **Asphaltröhren, Roll- und Jalousieläden.**
 Um geneigten Zuspruch bittet
Fritz Wucherer
 bei der Post.
 Nagold.

Die heftigsten
Bahnschmerzen
 werden sofort gestillt durch
 das englische Mittel Odon-
 tine, per Flacon 50 J.
 Niederlage bei Herrn Conditor
 Heinrich Gauß in Nagold.

Regulir-Öfen
 neuester Construction in ver-
 schiedenen Größen empfiehlt zu
 den billigsten Preisen
Gottlob Schmid.

Chagrín-Maschinen,
 sowie sämtliche
**Serber-Werkzeuge, Maschinen und Werkzeuge für Mehger
 und Wurster**
 liefert unter Garantie billigt die Fabrik von
Ed. Jfenflamm in Stuttgart.
 Vertretung und Niederlage für Altenstaig und Umgebung bei
Fritz Wucherer in Altenstaig.

Wildbad.
Knecht-Gesuch.
 Ein kräftiger, solider, junger Mann,
 der in der Dekonomie gut bewandert
 ist und 8 Stück Vieh zu besorgen hätte,
 findet eine Stelle als Hausknecht bei
 C. Treiber z. Windhof.

Schwarze und violette
Copirtinte,
 sowie gewöhnliche Tinte, besonders auch
 für Schulen, empfiehlt
 die G. W. Jaiser'sche Buchh.
 Nagold.

Nagold.
 Ein tüchtiger
Kühsütterer
 kann bis 1. Sept. eintreten bei
 Jak. Sautter.

Nagold.
Ein Bäcker-Geselle
 kann sogleich eintreten bei
 Bäcker Wagner.

Nagold.
 Ein jüngerer, fleißiger und solider
Brauer
 findet eine Stelle bei
 Klein z. Hirsch.
 Ebendasselbst kann auch ein Wochen-
 löhner als
Viehfüterer
 eintreten.

Frucht-Preise.
 Nagold, den 16. August 1879.

Neuer Dinkel	8	7 72	7 50
Reinen	—	11	—
Haber	8 40	8 29	8 20
Berfte	—	8 40	—
Bohnen	—	8	—

Nagold.
 Zwei bereits noch neue vollständige
Postgeschirre
 hat zu verkaufen
 Sattler Großmann.

Viktualien-Preise.
 Nagold, den 16. August.

Kernenbrod	8 Pfund	1 M. 12 J
1 Paar Becken schwer	—	100 Gramm
Ochsenfleisch	1 Pfund	50 J
Kalbsteif	—	50
Schweinefleisch mit Speck	—	50
Butter	1 Pfund	85-90
2 Eier	—	9 u. 10

Gestorben:
 Den 17. Aug.: Carl Christoph, Sohn-
 lein des Wilhelm Friedr. Harr, Trau-
 benwirths, 9 Mon. 5 Tage alt. Beerd.
 den 19. Aug., Abends 5 Uhr.